

Hartmut von Hentig: Das allmähliche Verschwinden der Wirklichkeit. Ein Pädagoge ermutigt zum Nachdenken über die Neuen Medien.- München, Wien: Hanser 1985, 105 S., DM 16,80

Drei Fragen hat der Bielefelder Pädagogik-Professor und Gründer der dortigen Laborschule und des Oberstufenkollegs an den Anfang seiner Abhandlung gestellt: Was ist die vernünftige Funktion der (Massen-)Medien und wo hört sie auf? Welche Wirkung haben die Neuen Medien, insbesondere in Hinblick auf die kindliche Sozialisation? Was bleibt für die Pädagogik zu tun, damit die Menschen der Computer- und Bildschirmwelt gewachsen sind? Der Autor will sich nicht anmaßen, dieses komplexe Thema ausreichend auf diesen wenigen Seiten und noch dazu nicht in interdisziplinärer Sicht abzuhandeln. "Medien" - das fängt für ihn zunächst schlicht bei Tafel und Kreide im Unterricht an, gefolgt vom Unterrichtsfilm (beides fällt zusammen unter dem Stichwort 'Alte Medien'), und endet schließlich bei den 'Neuen Medien' Video-Kassette und Computer: "Fast alles, was in den begeistertsten Artikeln der Fachzeitschriften steht, beweist, daß der Computer bisher weder Lehrmittel noch Lernmittel, sondern Lehr- und Lerngegenstand ist" (S. 31 f). Hentig verweist auf die naive Medieneuphorie der sechziger Jahre (Sprachlabor, audio-visuelle Mittel, Medienverbund, Unterrichtsmitschau) und befürchtet abermals, die Menschheit gebe sich ihren Mitteln hin: "Sie hat darum das Mittel, das

Werkzeug für etwas sein sollte, durch ein Medium ersetzt, das in erster Linie sich selbst vermittelt." (S. 43) Kritisiert wird der von den Herstellern gesteuerte Einzug der Neuen Medien in die Schule, die als "eigene Wirklichkeit" ausgegeben werden, die ebenso zum stofflichen Repertoire gehören wie schon immer Rechnen, Schreiben, Lesen. Eine Pädagogik, "die die Menschen stärkt" und den Computer lediglich als "Sache" akzeptiert, ist von Hentigs Antwort. Es gilt also, die neuen Technologien zu nutzen, statt sie zu ignorieren oder sich ihnen zu unterwerfen.

Solche Relativierung der Neuen Medien läßt der Autor auch dem Kabel- und Satellitenfernsehen angedeihen. Er warnt vor "der uferlosen Mediatisierung unserer Wahrnehmungen, Vorstellungen, Beziehungen" (S. 55) in unserem Leben. Vehement widerspricht von Hentig der Erwartung einer "offenen" Kommunikationsgesellschaft ebenso wie dem von Medienpolitikern wie Schwarz-Schilling behaupteten Bedarf an kommerziellen Fernseh- und Hörfunkangeboten. Er kritisiert aber auch das Versagen der Medienpädagogik und ihrer Organisationen, ihre "falsche Geschäftigkeit", ihre "falschen Hoffnungen" (S. 92).

Der schmale Band kann nur Aufriß und erste Einführung in diese Probleme sein. Auf keinen Fall ersetzt er eine stoffreiche Bestandsaufnahme. Deutlich sind die Anleihen bei dem grundlegenden Werk Neil Postmans ('Das Verschwinden der Kindheit'). Wer eine absolute Gegenposition vertritt, mag nur dort in Schwierigkeiten kommen, wo der Autor wirklich Schritt für Schritt, wie bei der Kritik der "neuen" Medienpolitik ab 1982, Argumente zerpfückt. Denn wer teilt von Hentigs philosophisch-aufklärerische Positionen?

Mangelnde Differenzierung, insbesondere zwischen Geschäftsmedien (Computer) und Massenmedien, wird nur teilweise durch die engagierte und gut lesbare Darstellung aufgewogen. Auch fehlt mir die Auseinandersetzung mit Möglichkeiten einer anderen Medienpolitik. Solche Hinweise (siehe SPD-, Grüne- und Alternativ-Programmatik) auf Entwicklungsmöglichkeiten der vorhandenen öffentlich-rechtlichen Massenmedien hätten von der gegenwärtigen machtpolitischen Konstellation weggeführt, die tatsächlich deprimieren muß.

Peter Marchal